

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 4.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover,
Sonnabend, 13. Februar 1897.

Inserate kosten pro 3gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Offerten-Nahme 10 Pf. Redaktion: Burgstr. 41. Verlag: Goseriede 9A.

6. Jahrg.

Die Berufs- und Arbeitslosenzählung 1895.

I.

Das große reichsstatistische Werk der Berufszählung vom 14. Juni 1895 nimmt geraume Zeit in Anspruch, ehe sein Erhebungsmaterial nach allen Richtungen hin durchgearbeitet ist und selbst jetzt, nach 1 1/2-jähriger Frist, liegt nur erst eine vorläufige Bearbeitung der Ergebnisse vor, die vielleicht im späteren Verlauf noch mehrfache Abänderungen und Richtigstellungen erfahren wird. Immerhin ist auch der vorläufige, vom kaiserlichen Statistischen Amt publizierte Auszug interessant genug, namentlich für die Arbeiter, um dessen wichtigste Resultate in möglichster Kürzung wiederzugeben.

Am 14. Juni 1895 wurde eine ortsanwesende Bevölkerung von 51 770 284 Personen gezählt, welche seit der 1890er Volkszählung ein Mehr von 2 341 814 aufwies. Davon waren Erwerbstätige im Hauptberuf: 20 771 090 = 40,12% (17 632 008 = 38,99%*), deren Dienende: 1 339 318 = 2,59% (1 324 924 = 2,93%), Angehörige: 27 517 275 = 53,15% (24 910 695 = 55,08%), und Selbstständige ohne Hauptberuf: 2 142 601 = 4,14% (1 354 486 = 3,00%). Hiernach ist eine absolute und relative Zunahme bei den Erwerbstätigen und den Berufslosen zu verzeichnen, deren Erstere auf häufigeres und zeitigeres Heranziehen der Angehörigen zum Haupterwerb gedeutet wird, deren Letztere aber durch Vermehrung der Versicherungsrentner, pensionierten Militärs und bessere Ermittlung der in Berufsvorbereitung begriffenen Schüler z. bewirkt wird. Bei den Erwerbstätigen hat das weibliche Geschlecht rascher zugenommen, dagegen bei den Dienenden das männliche rascher abgenommen.

Nach Berufsabtheilungen gruppiert, zählt die Land- und Forstwirtschaft z. Erwerbstätige: 8 292 692 = 36,19% (8 236 496 = 43,18%), und einschließl. der Dienenden und Angehörigen eine Berufsbevölkerung von 18 501 307 = 35,74% (19 225 455 = 42,57%). Hier steht also einer geringen absoluten Zunahme ein bedeutender relativer Rückgang gegenüber, der zudem lediglich die engere Landwirtschaft allein und in dieser nur das männliche Geschlecht trifft, eine Folge der Landwirtschaftskrisis, welche die heranwachsende männliche Berufsbevölkerung in andere Berufe treibt. So mußte auch die Gesamtzahl der zur Landwirtschaftsgruppe gehörigen Personen, die 1882 noch 1/3 der Bevölkerung umfaßte, von 42,57% auf 35,74% zurücksinken und der Industrie den Vorrang überlassen, den diese wohl nunmehr für alle Zeit behaupten wird.

Wie anders hat sich die Industrie entwickelt. Ihre erwerbstätige Bevölkerung stieg seit 1882 von 6 396 465 auf 8 281 230, oder von 33,69% auf 36,14% und ihre Gesamtzahl von 16 058 080 = 35,51% auf 20 253 241 = 39,12%. Das ergibt ein Mehr der Erwerbstätigen um 1 884 765 oder 29,47%, wobei der männliche Theil um 28,29%, der weibliche aber um 34,97% zunahm. Auch in der Gruppe Handel und Verkehr ist eine beträchtliche Zunahme der Erwerbstätigen seit 1882 von 1 570 318 = 8,27% auf 2 238 508 = 10,20% und der Berufsbevölkerung von 4 531 080 = 10,02% auf 5 966 845 = 11,52% eingetreten. Auch hier überwiegt bei den Erwerbstätigen die Zunahme der weiblichen Personen mit 94,45%, die der männlichen mit 38,26%, ganz beträchtlich; die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen hat sich nahezu verdoppelt. Stellen wir nun Industrie und Handel gemeinsam in Gegensatz zur Landwirtschaft, so finden wir, daß die beiden ersteren Gruppen nicht allein bereits 50,64% oder die absolute Mehrheit der Bevölkerung umfassen, und daß heute auf je 100 Personen der 3 genannten Gruppen 41,37 landwirtschaftliche und 58,63 zu Handel und Industrie gehörige kommen, während 1882 das Verhältnis noch wie 48,29:51,71 stand. Das beweist, daß Deutschland in überwiegendem Maße Industriestaat geworden ist und auch bleiben wird, woran die krampfhaftesten Bemühungen der Agrarier und alle großen und kleinen Mittel nichts ändern können.

Betrachten wir die einzelnen Berufsgruppen, deren die Industrie allein 16 zählt, so ist ein Rückgang

aufser in der engeren Landwirtschaft noch in der Textil- und Bekleidungsindustrie zu verzeichnen, welcher in ersterer dem nachwirkenden Einflusse der Krisis und in letzterer der verschärften Wirkung der toden Saison zuzuschreiben ist. Erheblich zugenommen haben dagegen die Metall- und Maschinenindustrie, die Nahrungsmittelindustrie, das Bau-, Handels- und Beherbergungsgewerbe. Der bedeutende Rückgang der unbestimmten Gewerbe, Fabrikanten und Fabrikarbeiter, deren nähere Erwerbstätigkeit zweifelhaft bleibt, ist auf bessere Gruppierung und Ueberweisung der früher hier Gezählten an andere Gruppen zurückzuführen.

Neben dem Hauptberuf wurde jedoch auch der Nebenberuf ermittelt, als welcher jede neben oder ohne Hauptberuf ausgeübte, das Gesamt-Einkommen wesentlich vermehrende Thätigkeit gilt; als Nebenberufliche ohne Hauptberuf kommen besonders Angehörige, Rentner, Versicherungs-Rentner z. in Frage. Die Strafanstaltsinsassen, die zu den Berufslosen gezählt wurden, sind unter den Nebenberuflichen ignoriert worden, obwohl eine Feststellung des Umfanges der Strafanstaltsarbeit in mehrfacher Hinsicht von Interesse war. Bei den Nebenberufszahlen ist zwischen den nebenberwerbenden Personen und den Nebenberufsfällen zu unterscheiden, da eine Person sehr wohl mehrere Nebenberufe ausüben kann. Thatsächlich überwiegt auch die Zahl der Nebenberufsfälle mit 4 949 702 die der nebenberuflichen Personen von 3 273 456 um die Hälfte, wobei bezügl. der Personen seit 1882 eine Vermehrung um 1,04%, bei den Nebenberufsfällen eine solche um 1,16% zu verzeichnen ist. In beider Hinsicht entfällt dabei auf das weibliche Geschlecht eine stärkere Zunahme; dagegen hat sich im Verhältnis zu den Hauptberuflichen der Antheil der Nebenberufspersonen von 16,54 auf 14,28% vermindert. 1882 kam also auf 6, 1895 nur auf 7 Hauptberufliche ein Nebenberuflicher.

Nach Berufsabtheilungen gruppiert, gehören hauptberuflich zur Landwirtschaft 1 049 542 = 32,06%, 1 491 865 = 45,58% gehören zur Industrie, 384 104 = 11,73% zum Handel, 31 333 = 0,96% zu den Dienenden, 115 277 = 3,52% zu dem öffentlichen Dienst und 201 335 = 6,15% zu den Berufslosen. Industrie, Landwirtschaft und Handel zählen also die meisten nebenberuflich thätigen Personen.

Anderes sieht es dagegen mit der Vertheilung der Nebenberufsfälle aus, denn von deren Gesamtheit kommen allein 3 649 445 oder 73,73% auf landwirtschaftlichen Nebenberwerb, dagegen auf die Industrie nur 618 411 Fälle = 12,49%, auf den Handel 569 643 = 11,51%, auf häusliche Dienste 16 765 = 0,34% und auf öffentliche Dienste 95 438 = 1,93%. Das enorme Uebergewicht der Landwirtschaft erklärt sich hier einestheils aus der weiten Verbreitung der Thatsache, daß zahlreiche ländliche Gewerbetreibende nebenberuflich Landwirtschaft ausüben, andererseits aus dem Umstande, daß zahlreiche landwirtschaftlich Hauptberufliche (Häusler, Selbstständige) noch nebenberuflich landwirtschaftlich als Tagelöhner, Arbeiter z. thätig sind. Unter den einzelnen Berufs- und Industriegruppen ragen hinsichtlich der Nebenberufsfälle besonders die Nahrungsmittel- und die Bekleidungsindustrie, sowie das Handels- und das Beherbergungsgewerbe hervor.

Von höchstem Interesse für uns ist jedoch die Vertheilung der Erwerbstätigen und der von diesen abhängigen Bevölkerung nach der Berufsstellung, weil hier die sozialen Unterschiede am ehesten erkenntlich sind. Die 1882er Berufszählung kannte nur drei Unterscheidungen, nämlich die Selbstständigen, die Angestellten und die Arbeiter, und sie hob aus Ersteren nur noch die selbstständigen Hausindustriellen besonders hervor. Für die heutigen sozialen Verhältnisse und für die heute viel differenzirtere Arbeitstheilung genügt diese Einteilung nicht mehr, und besonders zur Aufklärung gewisser sozialer Probleme bedurfte es einer eingehenderen und den thatsächlichen Verhältnissen besser folgenden Gliederung; so wurde z. B. die Gruppe der Angestellten in drei Untergruppen, in die höheren und niederen technischen und die kaufmännischen Angestellten zerlegt; aus der Gruppe der Arbeiter wurden die in den Betrieben der Selbstständigen thätigen Familienmitglieder und die hausindustriellen Gehilfen und Lehrlinge besonders ausgeschieden. Besonders wichtig ist aber der Versuch, unter den Arbeitern die gelernten Kräfte und die Hilfsarbeiter gesondert festzustellen. Ob dieser Versuch gelungen ist, kann erst nach Vorliegen des gesammten Materials und nach Einsicht in die Methode beurtheilt werden; bis jetzt kann bloß konstatiert werden, daß bei der Erhebung weder nach Lehrzeit oder

Lehrbrief, noch nach dem etwaigen Berufswechsel gefragt wurde.

Nach der Berufsstellung wurden nun folgende Zahlen ermittelt: A. Landwirtschaft z.: a) Selbstständige (Betriebsleiter, Hausindustrielle) Erwerbstätige im Hauptberuf 2 576 725 = 5,17% (1882 nur 27,78%); b) Angestellte (Wirtschaftsbeamte, Inspektoren, Aufseher, Rechnungsführer, Mevierförster) 96 173 = 1,16% (0,81%); c) Arbeiter, Knechte, Mägde, Tagelöhner, Familienangehörige z. 5 619 794 = 67,77% (71,41%). B. Industrie z.: a) Selbstständige und Betriebsleiter 1 774 481 und a) selbstständige Hausindustrielle 287 389, zusammen 2 061 870 = 24,90% (34,41%); b) Angestellte, Betriebsbeamte, Aufseher, Bureaupersonal 263 747 = 3,18% (1,55%); c) Gefellen, Lehrlinge, Hilfsarbeiter, Geizer, Kutscher, thätige Familienangehörige 5 900 380 und c) Hausindustrielle Gehilfen, Lehrlinge und Familienangehörige 55 233, zusammen 5 955 613 = 71,92% (64,04%). C. Handel und Verkehr: a) Selbstständige, Geschäftsleiter 843 556 = 36,07% (44,67%); b) Angestellte (höheres Bureau- und Rechnungspersonal 261 907 = 11,20% (9,02%); c) Handlungsgehilfen, Kommiss, Verkäufer, Kellner, Hilfsarbeiter, Packer, Kutscher z. 1 233 045 = 52,73% (46,31%). Insgesamt wurden in den drei Berufsabtheilungen gezählt a) Selbstständige und Hausindustrielle 5 482 151 = 28,99% (32,03%); b) Angestellte 621 827 = 3,29% (1,90%); c) und c) 1) beschäftigte Familienangehörige 2 061 741; c) 2) gelernte Arbeiter 6 021 394 und c) 3) Hilfsarbeiter 4 725 317, zusammen 12 808 452 = 67,72% (66,07%).

In der Landwirtschaft ist sonach eine Zunahme der Selbstständigen und ein Rückgang der Arbeiter eingetreten, eine der allgemeinen Entwicklung widersprechende Erscheinung, die nur durch Zunahme des allerkleinsten Wirtschaftsbetriebs, der zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und durch Lohnarbeit ergänzt wird, zu erklären ist. Das bedeutet eine Vermehrung der Scheinselbstständigen Existenzen, der Rentengutsbesitzer und Häusler, die in Wirklichkeit bloß sechst gemacht Arbeiter sind. Dabei kann die Entwicklung zum Großbetrieb ruhig nebenhergehen, und die Zunahme der landwirtschaftlichen Angestellten deutet direkt auf ein Fortschreiten des intensiveren Betriebs hin.

Natürlicher liegt die Entwicklung in Industrie und Handel vor unseren Augen; hier zeigt sich beiderseitig ein starker Rückgang der Selbstständigen und eine erhebliche Zunahme der Arbeiter; beträchtlich ist aber der Zuwachs der Angestellten, der typischen Vertreter des intensiveren Betriebs. Das ist der unverkennbare Fortschritt zum Großbetrieb, der über die kleinen Selbstständigen und selbst über die Hausindustrie hinwegschreitet, wie deren Rückgang, den wir noch näher erörtern, beweist. Nach Geschlechtern betrachtet, zeigt das weibliche Geschlecht in Industrie und Handel einen rascheren Rückgang bei den Selbstständigen, dagegen eine raschere Zunahme bei den Angestellten und Arbeitern, wodurch die wirtschaftlichen Erfahrungen hinsichtlich der Bevorzugung der billigeren weiblichen Kräfte bestätigt werden. Was die Zahlen der gelernten und der Hilfsarbeiter betrifft, so giebt die Statistik diese nur gemeinsam für Landwirtschaft, Handel und Industrie wieder, wonach auf 6 021 394 gelernte Arbeiter und auf 2 061 741 mitbeschäftigte Familienangehörige 4 725 317 Hilfsarbeiter kommen; das entspräche einem Verhältnis von 5:3. Da von den Hilfsarbeitern auf Landwirtschaft 1 852 523 und auf Handel und Verkehr 527 305, zusammen 2 379 828 Hilfsarbeiter entfallen, so verbleiben für die Gruppe Industrie 2 345 489 Hilfsarbeiter, wonach diesen also 3 610 124 gelernte Arbeiter und mitthätige Familienangehörige gegenüberstehen; hier kommen also auf je 100 Arbeiter 39,3 Hilfsarbeiter. Da die Hilfsarbeiter zum ersten Male ermittelt wurden, so ist jeder Vergleich mit früheren Jahren ausgeschlossen; indeß zeigt der Antheil der Hilfsarbeiter bereits eine außerordentliche Höhe und beweist zugleich, wie sehr die Arbeitstheilung in der gegenwärtigen Produktion fortgeschritten ist.

Zum Schluß erörtert die Statistik die Entwicklung der Hausindustrie; sie zählt die Hausindustriellen zu den Selbstständigen, obwohl sie eigentlich einen Mittelplatz zwischen diesen und den Arbeitern inne haben und den letzteren in sozialer Beziehung weit näher stehen. Gezählt wurden 342 622 Haupterwerbstätige (davon 287 389 Selbstständige und 55 233 Gehilfen z.), sowie 3216 Dienende und 387 290 Angehörige, so daß die hausgewerbliche Bevölkerung 733 128 Personen umfaßt. Die Klasse der Selbst-

*) Die eingeklammerten Zahlen betreffen die 1882er Berufszählung.

ständig, die in 1882 noch 339.644 Personen zählte, ist demnach um 52.255 oder 15,39% zurückgegangen, welcher Rückgang beim weiblichen Geschlecht höher, als beim männlichen ist. Dies betrifft jedoch nur die hauptberufliche Hausindustrie, während die nebenberufliche hingegen eine ganz bedeutende Zunahme anweist. Es wurden nämlich 59.441 nebenberufliche Hausindustrielle gezählt, von denen 46.775 ihren Nebenberuf als Selbstständige betrieben. Dies ergibt seit 1882 ein Mehr von 14.591 oder 45,34%, und hier hat das weibliche Geschlecht am meisten (71,62%) zugenommen, während das männliche bloß um 17,89% stieg. Der Zahl nach kommen die meisten Hausindustriellen auf die Spinnerei und Weberei, Schneiderei, Näherei, Stickerie und Posamentenbranche, Schuhmacherei, Strickerie, Konfektion, Tabakfabrikation, Korbmacherei, Tischlerei, Wäscherei und Plätterei und auf die Hand- schuhfabrikation. Jedoch wiegt die Zunahme der nebenberuflichen Hausindustrie den Rückgang der hauptberuflichen kaum zum 3. Theile auf, so daß also die Hausindustrie überhaupt eine Abnahme erfahren hat, wenn die nebenberuflichen Zahlen richtig sind. Diese Voraussetzung beruht aber auf recht schwachen Zahlen; die amtliche Statistik vermuthet selbst, daß zahlreiche, namentlich weibliche Personen ihren hausindustriellen Nebenberuf verschwiegen haben könnten, und so läßt sich ein Rückschluß auf die Hausindustrie im Allgemeinen nicht mit Sicherheit begründen.

Das wären die vorläufigen Ergebnisse der 1896er Berufs-zählung. Die Resultate der Betriebszählung stehen noch aus, nur für Preußen allein sind seit einigen Tagen die Ergebnisse publiziert worden; wir kommen aber auf diesen Theil der Berufszählung erst mit Vorliegen des allgemeinen Materials zurück. Dagegen ist das Material der mit der Berufszählung verbundenen Arbeitslorenzählung bereits vollständig veröffentlicht, und wir werden dasselbe im nächsten Aufsatze eingehend behandeln.

Gewerbliche Nebenbeschäftigung von Schulkindern.

Je größere Fortschritte der Kapitalismus macht, je desto höherem Maße nimmt nicht nur die Ausbeutung der erwachsenen männlichen Arbeiter, sondern auch die der Frauen und Kinder zu. Der Arbeiter, der früher seine eigene Arbeitskraft verkaufte, worüber er als formell freie Person verfügte, verkauft jetzt, wie Karl Marx sich ausdrückt, Weib und Kind, er wird Sklavenhändler. Zwar ist in fast allen Kulturstaaten die Frauen- und Kinderarbeit gesetzlich geregelt, aber diese Regelung ist nur ein dürftiger Nothbehelf; von einem nennenswerthen Schutz der wirtschaftlich Schwachen kann keine Rede sein. Dazu kommt, daß der kapitalistische Unternehmer Mittel und Wege genug kennt, um das Gesetz zu umgehen und aus seinen Arbeitern einen möglichst hohen Mehrwerth herauszupressen. Allerdings ist durch die Revision der Gewerbeordnung vom Jahre 1891 jede jahresmäßige Beschäftigung schulpflichtiger Kinder verboten, aber trotzdem wird die billige Arbeitskraft der Kinder nach wie vor ausgenutzt, nur daß die Art dieser Ausnutzung eine andere Gestalt angenommen hat.

Ueber die gewerbliche Beschäftigung von Schulkindern sind in den letzten Jahren an verschiedenen Orten statistische Erhebungen angestellt worden, deren Resultate geradezu beschämend sind. So ermittelte z. B. in der Thüringer Wollmaatenmetropole Apolda von 2447 Volksschülern 1188, darunter 637 weibliche, und zwar 690 außer, 498 im eckerischen Gewebe. Die Weibzahl, nämlich 1153, waren in der Hausindustrie beschäftigt, etwa die Hälfte von ihnen arbeitete 5 Stunden des Tages, viele sogar bis zu 8 Stunden. In Dresden waren über 3500 Schulkinder in der Schulzeit täglich mit Ausstragen von Zeitungen, Frühstücken und Milch, Beaufsichtigungen und Aufsichtungen beschäftigt. In Charlottenburg befanden sich unter 2706 Kindern in 12 Schulen 765, also 28,05 Prozent, die gezwungen waren, zu dem Unterhalt der Familie beizutragen. Von diesen waren 120 genöthigt, Morgens und Nachmittags ihrem Erwerbe nachzugehen. Viele beginnen ihre Beschäftigung schon vor 4 Uhr früh, manche ihre Nacht zwischen 12 und 1 Uhr oder noch später in der Nacht, den Heimweg anzutreten. In Hannover erstreckten sich die Erhebungen auf 158 Knabenklassen mit 9235 Schülern und auf 150 Mädchenklassen mit 8566 Schülerinnen. Von den Knaben waren 12 Prozent, von den Mädchen 6 Prozent gewerblich beschäftigt; 304 Knaben mußten an 7 Tagen der Woche, 366 Knaben an sechs Tagen arbeiten. Am frühen Morgen vor dem Schulbeginn wurden 122 zur Arbeit herangezogen, bis Abends 19 Uhr 33 und bis Abends 11 Uhr sogar 123. Von den Mädchen wurden Morgens vor der Schule 69, Abends bis 10 Uhr 9 und bis 11 Uhr Abends 1 beschäftigt. Diese Angaben haben nicht auf privaten Ermittelungen, sondern sie sind hauptsächlich das Ergebnis der von Behörden, Inspektoren von Kreis- und Schulinspektoren, veranlasseten Untersuchungen; der ehemalige Vorstand einer tendenziösen Arbeitervereinsleitung kann nicht auf die Wahrheit der Angaben Anspruch machen.

Im allgemeinen besteht die Beschäftigung der Kinder in Ausstragen von Zeitungen und Frühstücken, in Aufhängen, in Heberwachung von Hochwagen, oder in Aussen der Thätigkeit als Kammerfrauen aus. Doch fehlt es auch nicht an Orten, wo Kindern Arbeiten angetragen werden, die selbst von Erwachsenen nicht ohne Mühe verrichtet werden können. In der Gewerbe-Kammer in Weiskirchen z. B. haben Privat-

unternehmer Schulkinder im Alter von 7 bis 14 Jahren zum Steinefloßen in Steinbrüchen und auf den Straßen bei einer 11- bis 12stündigen Arbeitszeit verwendet, und im Königreich Sachsen haben sogar Gemeinden als Arbeitgeber Schulkinder mit Steinefloßen beschäftigt.

Auch in der Landwirtschaft spielt die Kinderarbeit eine große Rolle. In Mecklenburg wurden von 841 Volksschülern 103 auf diese Weise ausgenutzt, darunter Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren; zwei Kinder waren sogar erst 8 beziehungsweise 9 Jahre alt. 19 von ihnen müssen früh 6 Uhr, zwei schon vorher antreten, drei sind Abends nach 9, eines ist oft bis gegen 12 Uhr Nachts auf Arbeit. Und unsere nothleidenden Agrarier im Osten haben es sogar fertig gebracht, Kinder sofort nach dem Ende der vierstündigen Vormittagschule bis 8 Uhr Abends auf schlesischen Rübenfeldern zu beschäftigen.

Ueber den Verdienst dieser Kinder liegen nur wenige Nachrichten vor. In Apolda schwankt der Wochenlohn bei Knaben zwischen 20 Pfennig (!) und 4 Mark, bei den Mädchen zwischen 10 Pfennig (!) und 2,50 Mark. In Hannover verdienen die Knaben monatlich 3,47 Mark bis 6,40 Mark; im Durchschnitt belief sich das Jahresverdienst auf 62 Mark. Den absolut höchsten Monatsverdienst mit 30 Mark hatte ein Knabe, der an 7 Tagen der Woche Kiesel aufstellte. Viele von den Kindern arbeiten auch nur für Kost- oder Kleidung.

Die Gefahren einer so übermäßigen Beschäftigung liegen klar auf der Hand. Einmal leidet die Gesundheit durch eine solche Ausbeutung, die den Kindern keine Zeit zur Erholung läßt in einer Periode, in der das im Wachstum begriffene Kind dringend der Ruhe bedarf. Man muß nicht etwa glauben, daß nur kräftige Kinder zu gewerblichen Arbeiten herangezogen werden; nur zu oft sind es ganz schwache Wesen, was schon aus der Thatsache hervorgeht, daß sich unter den in die Ferienkolonien geschickten Kinder viele, mit Gelderwerb stark beladene befinden. Sodann machen die Erwerbschüler in der Schule weit geringere Fortschritte, als die anderen. Bei 11,5 Proz. der Erwerbschüler Hannovers war der körperliche Zustand, bei 26 Proz. Fleiß und Aufmerksamkeit, bei 52 Proz. die häusliche Schularbeit nicht befriedigend. Noch schlechter waren die Gesundheitsverhältnisse und die Schulnoten bei den Mädchen. Der offizielle Bericht bemerkt hierzu, daß die Kinder während des Unterrichts müde und apathisch dasitzen, sich trotz aller Anstrengung des Schlafes nicht erwehren können und häufig einschlafen. Wie die Unglücklichen sich abmühen, sich während des Unterrichts mach zu halten, weiß nur der Lehrer, welcher sie in der Klasse hat. Es ist klar, daß bei so abgelauchten und ermüdeten Schülern der Erfolg des Unterrichts oft vollständig in Frage gestellt wird. Noch schlimmer sind die Gefahren in sittlicher Hinsicht. Namentlich die vor Tagesanbruch oder bis in die Nacht hinein beschäftigten Kinder sind Verführungen jeder Art ausgesetzt, sie werden mit Verhältnissen vertraut, die sie besser nicht kennen lernen. Wie schwer ist es für solche Kinder, die doch alle in der denkbar schlechtesten wirtschaftlichen Lage sich befinden, denen jede Erziehung mangelt, den Versuchungen zu widerstehen! So erklärt es sich auch, daß nach dem auf der Kreisynode im Frühjahr 1895 erstatteten Bericht des Superintendenten Schönberger von 100 jugendlichen Gefangenen in der Strafanstalt Plöschewitz 70 während der Schulzeit gewerblich beschäftigt waren.

Die bürgerliche Gesellschaft sieht, wie allen sozialen Schäden, so auch diesem Uebel rathlos gegenüber. Sie sieht sehr wohl ein, daß eine gänzliche Beseitigung solcher Mißstände nicht möglich ist, und sie hat auch gar nicht den Wunsch, alle und jede Arbeit der Kinder zu verbieten. Denn, so heißt es in dem Bericht über die statistischen Erhebungen in Hannover, „wer wollte wohl den Segen in ethischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht verkennen, den die frühzeitige Beschäftigung an geregelte Thätigkeit bringt“, natürlich nur für die Proletariatskinder, denn die Kinder der Bourgeoisie werden ja wohl von ihren Eltern in anderer Weise an eine „geregelte Thätigkeit“ gewöhnt. So beschränken sich denn alle bisher erlassenen lokalen Maßregeln auf Vorschriften, die das Uebel kaum ändern dürften. In Spandau z. B. ist die Schularbeit vor 7 Uhr Morgens und nach 7 Uhr Abends überhaupt verboten, in Reichenbach ist die gewerbliche Beschäftigung vor dem achten Lebensjahr, für die übrig bleibenden die Verwendung vor 7 Uhr früh und in Schankstätten untersagt; der Regierungspräsident zu Bromberg begnügt sich sogar mit dem Verbot der Verwendung schulpflichtiger Kinder zu öffentlichen Schaustellungen. Im Königreich Sachsen scheint man von der Schädlichkeit der Kinderarbeit noch nicht überzeugt zu sein, denn die dortigen Polizeibehörden sind nur zur Ueberwachung der zu Steinschlagerarbeiten verwendeten Schulkinder dahin angehalten worden, daß die Kinder thunlichst gegen Beschädigung der Gesundheit, insbesondere gegen die Verletzung der Augen, geschützt werden, und daß von der Heranziehung nicht in ungehöriger Weise Gebrauch gemacht werde. Gegenwärtig sind dort ferner Erörterungen im Gange, in wie weit sich die Anweisung bewährt hat. Von gutem Willen, aber von völliger Verkennung der Ursachen, zeugt schließlich eine Verordnung des Regierungspräsidenten zu Potsdam, durch welche die Ortsbehörden aufgefordert werden, den Anstößlichen der Kinderarbeit mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten; die Lehrer sollen auf den Lehrerkonferenzen mit der Frage gründlich bekannt gemacht und dafür interessiert werden, da gerade sie

häufig in der Lage seien, durch vernünftige Rücksprache mit den Eltern und Erziehern solche Uebelstände abzuwehren.

Wie durch „vernünftige Rücksprache“ der Lehrer mit Eltern diese Mißstände beseitigt werden können, ist nicht ersichtlich, denn die Fälle, in denen Kinder ihren arbeitscheuen Vätern das Brot verdienen müssen, sind doch äußerst selten. In den weitaus meisten Fällen ist es die bittere Noth, welche die Eltern zwingt, ihre Kinder schon vor Anbruch des Tages bei Wind und Wetter auf die Straße zu schicken. Der Nebenverdienst der Kleinen, er mag noch so kläglich sein, ist in vielen Familien eine notwendige Beihilfe zur Bekämpfung des Haushalts. Gesetzliche Maßregeln werden hier nicht viel ändern, sie werden vielleicht wirken können, daß die Schäden der Öffentlichkeit entrichtet werden, aber eine wirkliche Beseitigung dieser Mißstände ist in der kapitalistischen Produktionsweise nicht möglich. Gelingt es wirklich, den Uebelstand an einer Stelle des durchsuchten Staatskörpers zu entfernen, so wird derselbe an einer anderen Stelle in um so schlimmerer Gestalt zum Durchbruch kommen. Nur eine Gesellschaft, die jedem Arbeitenden ein anständliches Einkommen sichert, wird im Stande sein, eine wirkliche Abhilfe zu schaffen. In einer so organisierten Gesellschaft wird neben anderen Uebeln auch die schädliche Ausnutzung von Schulkindern zu Erwerbszwecken zu den unbekannteren Dingen gehören.

Der Hafnarbeiterstreik

Ist beendet, leider mit einer Niederlage der Arbeiter. Die Macht hat wieder einmal über das Recht den Sieg davon getragen. In elf am 6. Februar abgehaltenen Versammlungen waren so ziemlich alle Streikenden erschienen. Die Referenten legten dar, daß schon in den letzten zwei Wochen die Unterstützung hatte gekürzt werden müssen, weil die nöthigen Gelder nicht mehr eingegangen seien. Voraussichtlich würde das in den kommenden Wochen in noch stärkerem Maße der Fall sein, so daß die Gefahr sehr nahe liege, die Streikenden könnten abbröckeln. Von Anfang an habe das Bestreben bestanden, die ausständigen Hafnarbeiter und Seeleute bis zur Stunde der Beendigung des Streiks geschlossen zusammenzuhalten und in jedem Falle geschlossen wieder an die Arbeit zu führen, um eine Vernichtung der Organisation zu verhüten. Es sei deshalb dringend zu empfehlen, mit dem heutigen Tage den Ausstand für beendet zu erklären. — Nach Beendigung des Referats wurde sodann von allen Versammlungen wiederum ein Antrag angenommen, wonach die Zentral-Streikleitung je nach dem Resultat der Abstimmung über die Weiterführung oder Beendigung des Streiks endgiltig zu beschließen hatte. Sodann wurde zur Abstimmung geschritten. Die Abstimmung ergab, daß 63 Proz. der Streikenden für und 35 Proz. gegen die Aufnahme der Arbeit gestimmt hatten. Die Zentral-Streikleitung erklärte damit den Streik für beendet. Mit einem Hoch auf die Organisation der Hafnarbeiter wurden die Versammlungen geschlossen und ein gut Theil der Arbeiter ging sofort auf den Ausguck.

So endete ein Kampf, der das Interesse der öffentlichen Meinung in nie dagewesener Weise auf sich zog, der von den heißen Wünschen der Arbeiter und ihrer thätigsten Unterstützung begleitet wurde, in dem nach ungefähre Schätzung 1.500.000 Mark an die Streikenden zur Auszahlung gelangten. Trotz dieser für Deutschland beispiellosen Solidarität kein Sieg! Auch das Unternehmertum machte gemeinsame Sache! Nur ein Hüben und Drüben galt von diesem Kampfe! Auf Seiten des Unternehmertums die „Organe und Stützen der Ordnung“ und Macht und Besitz! Auf Seiten der Arbeiter die Solidarität! Theuer, theuer mußten die Unternehmer den Sieg erkaufen. Ist es ein Sieg? Sind die Forderungen der Arbeiter auf Regelung und Besserung des Arbeitsverhältnisses endgiltig abgelehnt? Nein! Die Hafnarbeiter, die wochenlang im heldenhaften Kampfe gestanden haben, werden den Kampf zur gegebenen Zeit wieder führen, und sie werden lernen, ihn so zu führen, daß der Sieg ihnen wird! Dazu bedarf es der Organisation. Die Lehre, die der Hafnarbeiterstreik sich allen Denkenden aufdrängt, läßt sich zusammenfassen in die Worte: Organisiert Euch! Zugug nach Hamburg vermeide man, auf daß den Herren Rhetoren und Stauern die Auswahl der Arbeitskräfte nicht zu schwer fällt.

Soziale Mundschau.

— Seit 17 Wochen stehen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Carl Thiel u. Söhne in Lübeck im Streik. Es handelt sich auch hier um die Frage: Sollen die Arbeiter sich demüthig vor dem koalirten Unternehmertum beugen und zu Allem Ja und Amen sagen, oder sollen sie ihre Menschenwürde hochhalten und ausstehen, bis annehmbare Bedingungen gewährt werden? Der Streik hat bereits ungeheure Opfer gekostet. Es sei nur darauf verwiesen, daß von der Justiz ein und zwanzig Jahre fünf Monate und zwanzig Tage Gefängnis, Oaft oder Untersuchungs-gast über am Streik direkt oder indirekt beteiligte Arbeiter verhängt worden sind. Gleiches dürfte in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung kaum noch dagewesen sein. Trotzdem wanken die Streikenden nicht. Die Lübecker Streikenden sind gewillt, bis aufs Aeußerste Stand zu halten. Sie hoffen, daß ihnen die Sympathie und Unterstützung aller Klassenbewußten rechtlich denkenden Arbeiter wird. Noch sind 283 Streikende zu unterstützen, darunter 80 Wittwen und Mädchen; ver-

